

manifestierte. Stanisław Sierpowski schildert die Genese und die Aufgaben der Interalliierten Kommission in Polen 1919, deren Tätigkeit allerdings durch die Gegensätze zwischen Großbritannien und Frankreich im Obersten Rat der Entente gehemmt wurde. Mit seinen Ausführungen über die „Freie Stadt Danzig als Sitz der polnischen militärischen Abwehr in den Jahren 1920-1930“ berührt Wojciech Skóra einen bisher kaum bekannten Aspekt, der diesem dem Völkerbund unterstehenden Territorium eine wichtige Rolle im Bereich der internationalen Spionage zuweist. So gab es dort in den 1920er Jahren neben dem polnischen und deutschen Geheimdienst einen solchen der Briten, Franzosen und Russen, die miteinander konkurrierten und sich gegenseitig überwachten. Von archivgeschichtlichem Interesse ist die von Marek Stazewski geschilderte Mission polnischer Archivare Anfang Oktober 1938 in das Olsagebiet, um mit der tschechischen Seite über die Aufteilung der dortigen Archivbestände zu verhandeln. Wegen der zögerlichen Haltung der Tschechen konnten viele polnische Forderungen nicht realisiert werden und wurden nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren im März 1939 gegenstandslos.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der hier präsentierte Sammelband, der auch zahlreiche interessante Beiträge zur polnischen Nachkriegsgeschichte enthält – zentrale Themen behandeln das Verhältnis Polens zu seinen Nachbarn nach 1945, u.a. zur DDR, und die Lage in den sog. „wiedererlangten Gebieten“ im Westen –, viele Anregungen zur intensiveren Beschäftigung mit der polnischen Geschichte im 19. und 20. Jh. vermittelt.

Berlin

Stefan Hartmann

**Elżbieta Opłowska: Kontinuitäten und Brüche deutsch-polnischer Erinnerungskulturen.** Görlitz – Zgorzelec 1945-2006. (Dresdener wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 1.) Neisse Verlag. Dresden 2009. 407 S. ISBN 978-3-940-31056-9. (€ 18,-.)

Die Geschichte einer geteilten Stadt zu schreiben, ist eine noch größere Herausforderung als die einer gewöhnlichen Stadt. Elżbieta Opłowska stellt gleich zu Beginn ihrer Monografie über Görlitz/Zgorzelec fest: „Was die Einwohner der Stadt teilen mag, ist die Erinnerung an die Vergangenheit“ (S. 18). Das Hauptziel der Untersuchung sei es festzustellen, ob es einen gesellschaftlichen Willen in Görlitz und Zgorzelec gebe, die Geschichte gemeinsam aufzuarbeiten. Im theoretischen Teil stützt sich die Autorin überwiegend auf die Werke von Aleida und Jan Assmann sowie Maurice Halbwachs. O. sucht nach Geschichtsbildern im kommunikativen Gedächtnis der Einwohner der geteilten Städte. Sie betont, dass nicht die Geschichte der Stadt das Forschungsziel sei, sondern die Antwort auf die Frage, wie historische Ereignisse von der lokalen Macht dargestellt wurden und wie die Einwohner sich an sie erinnern. „Welche Ereignisse wurden in den Vordergrund gestellt und welche ausgeklammert?“ (S. 20). Die Quelle für die Beantwortung dieser Fragen bilden – außer Archivquellen und Zeitungsartikeln aus beiden Ländern – 52 biografische Interviews mit Personen aus zwei Generationen, die in Görlitz und Zgorzelec leben.

Nach der Erläuterung der Fragestellungen, Quellen und Methoden behandelt O. im zweiten Kapitel die Erinnerungskulturen in der DDR und in der VR Polen. Sie stellt die wichtigsten geschichtlichen Topoi und Mythen der beiden Länder in ihrer Wechselbeziehung zueinander dar. In Bezug auf die DDR analysiert sie den Antifaschismus als Gründungsmythos, die Tabuisierung der Vertreibung sowie die Haltung zur Oder-Neiße-Grenze. Hinsichtlich Polens stellt die Autorin fest, dass das historische Erinnern neben Sprache, Glauben und Kultur das wichtigste Element der nationalen Identität gewesen sei (S. 102). Die piastische Staatskonzeption von Roman Dmowski, der Mythos von den „Wiedergewonnenen Gebieten“ und der romantische Mythos vom polnischen Messianismus waren ihr zufolge in der polnischen Geschichte, nicht nur in der VR Polen, allgegenwärtig.

Die Kapitel 3 und 4 befassen sich mit der offiziellen Geschichtspolitik in Görlitz/Zgorzelec in den Jahren 1945-2006. Am Beispiel von ausgewählten Erinnerungsorten zeigt O., wie die lokalen Eliten Geschichte – abhängig von der jeweiligen politischen Entwicklung – manipulierten. Obwohl die Geschichtspolitik in dieser Grenzstadt insgesamt kaum von der Geschichtspolitik auf nationaler Ebene abweiche, weise sie doch bestimmte örtliche Merkmale auf. Das dritte Kapitel ist nach Ereignissen gegliedert: Teilung der Stadt, Entnazifizierung von Görlitz, Polonisierung von Zgorzelec, Vertreibungen und Ansiedlung, der Görlitzer Vertrag 1950, die offene Grenze 1972-1980. Im vierten Kapitel werden Erinnerungsorte vorgestellt: die ehemalige Ruhmeshalle und das Kulturhaus, das Kriegsgefangenenlager Stalag VIII und der Militärfriedhof der 2. Polnischen Armee, die Görlitzer Synagoge, das Jakob-Böhme-Haus in Zgorzelec und die Altstadtbrücke.

Das fünfte Kapitel basiert auf den biografischen Interviews mit den Bürgern von Görlitz und Zgorzelec sowie auf Memoiren aus den Jahren 1945-1980. O. beschreibt, wie sich die offiziell kreierte Geschichtsbilder wie Antifaschismus, Piastenmythos, Vertreibungen, Wiedergewonnene Gebiete, Friedensgrenze und Europastadt im Gedächtnis der Bürger widerspiegeln. Darüber hinaus geht sie auf die Frage ein, wie die Geschichtspolitik die deutsch-polnischen Kontakte und das „Bild vom Anderen“ beeinflusst hat.

In ihrer Schlussbetrachtung stellt die Vf.in einen Unterschied zwischen den deutschen und den polnischen Vertriebenen in Bezug auf deren emotionale Bindung zum Ort ihrer Kindheit fest. Während die Erstgenannten die verlorenen Orte in Schlesien immer noch als ihre Heimat betrachteten, sei für die polnischen Vertriebenen Zgorzelec zur neuen Heimat geworden. O. schätzt die Zgorzelecer als offener ein als die Görlitzer. Das Bild der polnischen Einwohner von der Zukunft der Städte sei dynamischer. Sie sähen in der Zusammenarbeit und dem Zusammenleben beider Städte überwiegend Vorteile, während der Identifikationsprozess der Görlitzer sich ausschließlich auf ihre Stadt beschränke. Diese stünden der Verbindung beider Städte skeptisch gegenüber. Nach dem Beitritt Polens zum Schengen-Abkommen seien auf deutscher Seite viele neue Ängste entstanden, die sich in der Installation neuer Alarmsysteme in Häusern und Autos manifestierten. O. ist entschieden der Ansicht, dass diese Ängste abgebaut werden müssten, damit die Europastadt ohne Grenzen nicht nur politische Rhetorik bleibe. Die Bürger brauchten mehr direkte Kontakte und vor allem mehr Zweisprachigkeit.

Das vorliegende Buch ist eine verdienstvolle Studie, die nicht nur ein wissenschaftliches Publikum, sondern auch die Einwohner von Görlitz und Zgorzelec unbedingt zur Kenntnis nehmen sollten. Es ist mit einer Zusammenfassung in polnischer Sprache versehen. Der Anhang enthält den Fragenkatalog, eine Aufzählung der Sonderausstellungen des Schlesischen Museums zu Görlitz und ein Personenregister.

Dresden

Katarzyna Stokłosa

**Almut Hillebrand: Danzig und die Kaufmannschaft großbritannischer Nation.**

Rahmenbedingungen, Formen und Medien eines englischen Kulturtransfers im Ostseeraum des 18. Jahrhunderts. Peter Lang. Frankfurt am Main 2009. 378 S., 7 Tab. ISBN 978-3-631-58259-6. (€ 56,50.)

„The Number of English and Scotch Contoires, that were not Natives, did not exceed half of a Score: There us'd to be a good Harmony between them, and they met every Evening together at the Widow of Major Shelden's, where was a daily Ordinairy of good Victuals dress'd after our Manner for twenty four Grosh, or a Shilling a Man.“

Mit diesen Worten beschrieb ein namentlich nicht näher bekannter englischer Kaufmann die Situation der großbritannischen Handelsleute in Danzig im Jahre 1734.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> A particular description of the city of Dantzick: its fortifications, extent, trade, granaries, streets, publick and private buildings, river, harbour, government, punishments,